Der Philosoph ; Der Spiegel

Autor(en): **Czischka, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **10 (1916)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-133794

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

liche Seelen es haben und es uns Allen bringen werden. Lasset uns umkehren und werden wie die Kinder, auf daß wir in das Reich Gottes eingehen. Amen.

L. Ragaz.

Der Philosoph.

Er wanderte, irrte, er suchte die See,
Ihn lockte der Zauber im Ufergebraus;
Er wußte von Dichtern, dort lösche das Weh
Der menschlichen Sehnsucht nach Riesigem aus.

Da fand er des Meeres geheiligten Strand!
Es heulte die Tiefe ihr altes Fanfar,
Und hoch zu der Sonne erhob sich der Sand —
Poseidons im Winde zerflatterndes Haar.

Des Meergotts Titanen, er sah sie im Spiel,
Er lauschte der Urgewalt donnerndem Reim,
Da wollt' er von diesem berauschenden Viel
Eine Welle sich fangen — für später daheim.

Und keuchenden Atems lief er zum Strand,
Im Nacken das peitschende Nachtideal,
Er kniete, er schöpfte, er schöpfte und fand —
Ein Wässerchen, trübe und still, im Pokal.

Rudolf Czischka.

Der Spiegel.

Alter Mann, was birgst du so bang die Stirne
In der Hände faltigem Schutz? Du leidest?
„Junger Freund, ich suche der höchsten Wahrheit
Kündenden Spiegel."

Alter Mann, was willst du mit diesem Spiegel?
Wird er nützen? Sagst du nicht Tor dem Manne,
Der in dunkler Nacht vor dem Spiegel wartet,
Gierig des Bildes?

Rudolf Czischka.